

Warum Unschuldige leiden?

Warum lässt Gott zu, dass Unschuldige leiden? Gibt es hierfür einen Sinn? Wie kann man den Glauben an den allmächtigen Gott, der liebt, und die schreiende Ungerechtigkeit verbinden?

Gedanken des Bischofs Panteleimon (Shatov) von Orekhovo-Zuyevo.

Das Leiden wird die Erde erfüllen

Wenn wir Menschen begegnen, die eine schreckliche Tragödie erlebt haben, können wir schwer von Leiden sprechen. Wenn ich jetzt in die Augen der Mutter, die ihr Kind verloren hat oder des Ehemannes, dem die Frau verunglückt ist oder des Sohnes, der ohne Mutter geblieben ist, schauen würde, wüsste ich nicht, was ich sagen sollte...Auch, wenn ich Ähnliches erlebt habe und verstehe wie schwer es ist. Meine Frau und drei neugeborene Enkel sind mir verstorben. Anstatt in Farbe, wird die Welt schwarz-weiß.

Wenn wir neben unserem Nächsten die Erfahrung des Sterbens erleben, verliert die Nahrung an Geschmack. Wir möchten, dass es kein Leiden gibt, dass alle glücklich, vergnügt, freudig leben, dass niemand an Krebs, Multipler Sklerose erkrankt, dass Menschen nicht bei Verkehrsunfällen oder Flugzeugabstürzen umkommen. Dennoch, hat das Leiden niemanden umgangen. Es ist im Leben präsent. Wie sollen wir uns demgegenüber verhalten?

Kürzlich ist ein Mann zu mir gekommen. Ein großer Gläubiger und ein sehr guter Mensch. Er beklagte sich, dass er nicht mehr beten könne, noch, dass er mehr in die Kirche gehen könne. Seine Geschichte ist schrecklich. Er hatte eine Bekannte, Freundin im Alter von 20 Jahren. Sie kannten sich seit der Kindheit. Das Mädchen litt an Depressionen, sie psychisch sehr krank. Sie und ihre Mutter waren nicht getauft,

noch gläubig. Auf einmal war das Mädchen verschwunden. Lange Zeit konnten sie sie nicht finden. Sie konnten sie schließlich über das Telefon im Wald orten, wo es eine Lichtung gab, von der aus man im Sommer mit Seilen springen konnte. Eine Attraktion. Solange die Suche andauerte, hat mein Freund feurig gebetet. Er hatte das Gefühl, dass ihn Gott hört und dass sie sicher am Leben bleiben wird. Er hat sie persönlich gefunden. Sie war tot. Das Mädchen hatte sich das Leben genommen, indem sie von der Lichtung gesprungen war. Es war schrecklich. Der Freund konnte nicht akzeptieren, dass Gott zugelassen hatte, dass dieses Mädchen starb. Es ist klar, dass die Welt nicht vollkommen ist. Aber wie konnte der allmächtige Gott, der die Welt erschaffen hat, so etwas zulassen? Und wie können wir an Gott glauben, wenn solche Dinge auf der Erde geschehen?

Das verdiente Leiden ist leichter zu akzeptieren

Natürlich ist es leichter für eine höhere Idee zu sterben, vielleicht freudiger im Namen der Liebe zu sterben. Ein Mensch kann beruhigt in den Tod gehen, wenn er ein schreckliches Verbrechen begangen hat und sich seiner verdienten Strafe bewusst ist. Es passiert, dass Verbrecher ihre eigene Bestrafung verlangen. In den Viten der Heiligen gibt es eine Geschichte über einen Verbrecher, der viele Menschen getötet hatte, unter ihnen auch viele Kinder. Zu dieser Zeit versteckten sich viele Verbrecher in den Klöstern vor dem Gesetz. Die Mönche lebten separat und trugen besondere Kutten, die man anziehen konnte. Jener Verbrecher kam ins Kloster und die Mönche nahmen ihn auf. Anfangs belog er sie, aber mit der Zeit bereute er und erhielt von Gott die Vergebung. Jeder Sünder erhält von Gott die Vergebung, wenn er ehrlich seine Sünden bereut (unter den Heiligen gibt es auch einen, der 400 Menschen getötet hatte). Als er seine Vergebung bekam, entschied er, sich dem Gericht zu stellen und die Strafe wurde vollzogen. Niemand hatte ihn gezwungen das Kloster zu verlassen, niemand hatte von ihm verlangt sich zu stellen. Der

Priester, bei dem er gebeichtet hatte, durfte ihn nicht verraten, denn er hätte gegen das Beichtgeheimnis verstoßen. Dieser Verbrecher, als er sich dem Kelch näherte, sah einen der getöteten jungen Männer, was ihn schrecklich leiden ließ. Das erweckte Gewissen gab ihm keine Ruhe. Er wollte die Strafe empfangen.

Wenn der Mensch weiß, dass er wegen seiner Sünden leidet, dann akzeptiert er das Leiden. Der vernünftige Verbrecher, der mit Christus am Kreuz war, sagte: wir bekommen das Verdiente für unsere Sünden.

Kürzlich habe ich über eine Frau gelesen, die die Sünde ihres Sohnes auf sich nahm. Ihr Ehemann hatte sie schlimm misshandelt und er erwachsene Sohn, der das nicht mehr mit ansehen konnte, tötete den Vater. Die Frau übernahm die Schuld auf sich und ging anstelle ihres Sohnes ins Gefängnis. Sie sagte den anderen Mitgefangenen: „Ich weiß, warum ich hier bin, und jeden Tag freue ich mich, weil ich für meinen Sohn einsitze, während er in Freiheit ist“. So geschieht es, wenn der Mensch weiß, warum er leidet. Aber wenn er es nicht weiß?

Die Menschheit ist ein Organismus

Wir müssen verstehen, meine Lieben, als diese Welt erschaffen wurde, gab es in ihr kein Leiden. Gott hat das Leiden nicht erschaffen. Wie ist es erschienen? Manche sagen: „Gott wusste, dass Adam sündigen wird. Warum hat er Adam nicht so erschaffen, dass dieser nicht sündigt?“ Die Antwort ist einfach: Gott hat uns als frei erschaffen. Wir sind nicht wie Maschinen zum Guten programmiert. Wir entscheiden selbst, wohin wir gehen, was wir tun, wie wir handeln, wie wir leben. Wir können sogar entscheiden, ob wir an Gott glauben oder nicht. Eine solch herrliche Freiheit ist uns gegeben. Gott existiert, aber einige Menschen sind absolut davon überzeugt, dass es ihn nicht gibt.

Der Anfang des Leidens, der Anfang der Sünde besteht genau darin, dass der Mensch in seiner Freiheit den Weg des Bösen wählen kann. Die Tiere, die Vögel haben eine relative Freiheit, aber sie wählen nicht zwischen Gut und Böse. Wir können einen Wolf erschießen, weil er ein Schaf gerissen hat, oder einen Bären töten, weil er einen Menschen angefallen hat, aber wir können sie nicht in Gefängnis stecken und sie dafür bestrafen. Sie wissen nicht was sie tun. Aber der Mensch weiß es.

Aber warum leiden wir, weil Adam seine Freiheit, die ihm von Gott gegeben wurde, falsch genutzt hat? Nicht wir haben vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen? Obwohl einige, vermutlich, schon probiert haben...Die Neugeborenen sicher nicht. Warum werden dann Kinder mit Herzanomalien geboren, mit Anomalien, die unvereinbar sind mit dem Leben? Sind denn die Kinder schuld?

Gott hat uns als einen Organismus erschaffen. Die Sünde oder Heiligkeit eines, wirkt sich auf alle anderen aus. Es scheint, dass wir voneinander räumlich getrennt sind, dass wir unterschiedlichen Intellekt haben, verschiedene Physionomien, Hautfarbe, Leidenschaften. In Wahrheit ist die Menschheit ein einheitlicher Organismus, den Gott nach seinem Abbild – dem Abbild der Heiligen Dreierheit, eines Wesens in der Liebe, erschaffen hat. Das bedeutet, wir sind alle Persönlichkeiten einer menschlichen Natur sind und wir sind alle eng verbunden. Wir sind alle verwand, wir sind Brüder und Schwestern. Und jene, die gelebt haben, und jene, die noch leben werden, und jene, die jetzt auf der Erde leben – alle sind wir eins. Deshalb beeinflusst das Destruktive in Einem auch die Anderen. Da Adam unser gemeinsamer Urvater ist, überträgt sich seine Tat, ähnlich einer genetischen Krankheit, von Generation zu Generation.

Warum macht Gott keine Ordnung?

Dann können wir sagen: „Und warum macht Gott am Ende keine Ordnung? Er weiß, wer mehr sündigt und wer weniger. Unter uns gibt es sicherlich zukünftige Verbrecher, die schwere Vergehen begehen werden. So könnte es sein, dass es besser ist, sie gleich zu liquidieren, um die Anderen nicht zu stören? Wir wissen das nicht, aber Gott weiß es. Warum lässt er dann zu, dass diese Menschen leben?

Es geht darum, dass wir in einer Zeit leben, dass den Weg in die Ewigkeit darstellt. Das Leben, das wir jetzt leben, ist nicht das wahre Leben, für welches uns Gott erschaffen hat. In die Welt, in der wir uns befinden, sind wir aus dem Paradies vertrieben worden. Unser Dasein hier, ist nur vorübergehend. Das ist kein Ort, an dem wir uns gemütlich einrichten können, schöne Möbel, ein Wochenendhaus, ein Auto kaufen, eine außergewöhnliche Frau oder Mann finden, uns für immer häuslich niederlassen und all diese Schätze nutzen.

Das Leben ist ein Weg, auf dem wir viele Sachen sammeln dürfen. Das ist ein Weg, der einmal enden wird. Gott wartet auf das Ende der Geschichte, um einen Schlussstrich zu ziehen. Denn, wenn wir beginnen festzustellen, wer im Recht und wer es nicht ist, befürchte ich wird es nicht gut ausgehen. Jeder von uns hat Sünden, auch ich bin kein Heiliger. Wenn jemand ein Priester ist oder in die Kirche geht, bedeutet das nicht, dass er ein Heiliger ist, wie manche meinen. Um das Gericht abzuhalten, muss man mit dieser Welt abschließen, die Zeit anhalten und alle befragen, die gelebt haben und noch leben. Dies wird sicherlich geschehen, aber Gott wartet, wenn jene bereuen werden, die immer noch ihrer Sünden nicht bewusst sind.

Manche denken, dass Gott einen Wecker gestellt hat, der die Zeit herunterzählt, aber Er beobachtet alles von oben und mischt sich nicht ein. Aber wie duldet Er so viel Böses? Warum mischt er sich nicht ein? Ein zu roher Gott, könnte man sagen. Wo schaut Er hin? Wo ist Er? Hier kommen wir zum Wichtigsten.

Gott am Kreuz

Ein weiser Priester hat, als er gefragt wurde, wo Gott sei, geantwortet: Gott ist am Kreuz. Gott kommt auf die Erde, wird zum Menschen und lebt das menschliche Leben mit all seinen Schwierigkeiten, er nimmt sogar die Folgen des ersten Sündenfalls auf sich, obwohl er reiner und sündenfreier ist als ein Neugeborenes. Vielleicht haben sie das Buch „Idiot“ von Dostojewski gelesen? Das war der Versuch das Bild eines heiligen Menschen in unserer sündigen Welt zu zeigen. Und mit was endete es? Der Held ist einfach verrückt geworden.

Als unser Herr auf der Erde war, war oft so erschöpft, dass Er am Schiffsruder schlief, während das Schiff in Wellen untergehen zu drohte. Bevor Er auf sich die Sünden nahm, vor dem Leiden am Kreuz, betete der Herr im Garten Gethsemane so intensiv, dass Ihm der Schweiß wie Blutropfen ähnlich war.

Er hat den fürchterlichen und märtyrerischen Tod auf Sich genommen. Er erlebte viele Demütigungen. Das Volk, das Er heilte – und kein Mensch ging von Ihm nicht geheilt – schrie: „Kreuzigt Ihn, kreuzigt!“ Diese Menschen hätten Ihn befreien können, aber sie haben den Verbrecher befreit.

Der Tod am Kreuz ist ein furchtbarer Tod, ein Martyrium. Wenn ein Mensch ans Kreuz mit Nägeln geschlagen wird, ist er gezwungen, sich mit den Wunden an Händen und Füßen zu halten. Der Gekreuzigte stirbt am Ersticken. Das ist eine furchtbare Tortur, eine schreckliche Qual. Man hat einmal ein Experiment gemacht, bei dem die Teilnehmer lange mit erhobenen Armen stehen mussten. Sie begannen den Atem zu verlieren, weil ihr Brustkorb gehoben war. Beim Kreuz standen viele Menschen, die sich lustig machten und schrien: „Rette dich selbst, wenn du Gott bist“. Wie moderne Untersuchungen des Grabtuches zeigen, wurde Christus mit schrecklichen Peitschen, die Bleispitzen hatten, ausgepeitscht und die

die Haut abzogen. Auf dem Grabtuch kann man die Spuren dieser Peitschenhiebe auf Seinem Rücken erkennen.

Er wurde so sehr ausgepeitscht, dass Er nicht alleine das Kreuz tragen konnte. Ihm half Simon von Cyrene. Als Er den Querbalken des Kreuzes trug, an den seine Arme gefesselt waren, und als Er erschöpft auf dem Weg nach Golgatha strauchelte – fiel Er mit dem Gesicht in den Staub. Staubkörner wurden auf dem Grabtuch gefunden. Auf Seinen Kopf steckten sie einen scharfen Kranz. Die Dornen bohrten sich in seine Haut und das Blut strömte über Sein Gesicht.

Das physische Leiden war verstärkt durch das moralische, geistige Leiden, für uns unerreichbar – Er sprach am Kreuz den Satz, der mich immer in den Zustand der inneren Unruhe bringt. Am Kreuz wendet sich Gott-Sohn an den Gott-Vater: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Etwas Ähnliches hat mein Freund erlebt, der geglaubt hat, dass Gott jenes Mädchen verlassen hat. Ein schweres, kaum auszuhaltendes Leiden. Gott selbst hat es erlebt. Dieses Leiden ist genau jenes, das Gott gemacht hat, um das Böse zu besiegen, und das Leiden zu zerstören. Das ist der Weg der Erlösung von den Leiden. Das Leiden erlösen wir durch das Leiden. Der Tod wird mit dem Tod besiegt. Indem Er am Kreuz starb, indem Er die Leiden erlitt, hat Er die Macht des Leidens zerstört. Nun kann jeder, der in Not ist, sich Christus zuwenden, mit Ihm sein und von Ihm Hilfe erhalten. Diese Hilfe kommt. Deshalb ist das Leiden nicht dieser Stärke, wie vor dem Kommen Christi. Jetzt hat es einen Sinn. Jeder der leidet, bringt sich als Opfer dar und leidet mit Christus.

Wir dürfen uns nicht mit dem Bösen abfinden

Wenn wir auf Ungerechtigkeit, das Alter, den Tod stoßen, können wir uns Christus im Gebet zuwenden, uns an Seine Leiden für uns erinnern. Die Hilfe wird kommen, vielleicht nicht im gleichen Augenblick.

Das bedeutet nicht, dass das Leiden momentan vorüber sein wird. Gott hat es zugelassen, um uns von der Sünde zu befreien. Unsere Seele, geschändet durch die Sünde kann sich auf keine andere Weise reinigen. So wie man starken Schmutz mit einer Bürste entfernen muss, so entfernt das Leiden den verhärteten Schmutz der Sünde von unserer Seele. Es hat für uns den reinigenden Sinn, es macht den Menschen vollkommen. Denn wenn der Mensch leidet, dann zeigt er seine Liebe. Das ist noch ein Sinn des Leidens.

Zum Abschluss kommen wir mit einer Geschichte aus einem Buch, das uns das Geheimnis des Leidens enthüllt. Das ist das Buch Hiob: in ihr wird darüber gesprochen, wie auf Erde ein reicher und gerechter Mann lebte, mit sieben Kindern. Er hieß Hiob. Der Teufel sagte zu Gott: „Hiob liebt Dich, denn er hat alles. Nimm ihm den Reichtum, und wir werden sehen, ob Er dich lieben wird.“ Und dem Hiob bricht alles zusammen, seine Kinder sterben. Seine Frau schreit auf: „Lästere auf Gott!“ Hiob antwortet ihr: „Gott gab es, Gott wird es auch nehmen.“ Danach wurde er schwer krank. Seine Frau sagte: „Lästere gegen Gott und stirb.“ Er erwiderte: „Man muss von Gott gutes und schlechtes empfangen.“ Freunde sprechen zu Hiob: „Das ist wegen allen Sünden, bereue und es wird vergehen.“ Aber Hiob hatte keine Sünden. Er akzeptierte sein Schicksal, sein Leiden und am Ende zeigte sich ihm Gott und enthüllte ihm das Geheimnis. Das Geheimnis des Friedens mit Gott offenbart sich dem Menschen auf eine unergründliche Weise.

Wir dürfen uns mit dem Bösen nicht abfinden. Wir müssen uns bemühen, dass es auf der Welt weniger Leiden gibt. Wir dürfen nicht zur Seite rücken, sondern wir müssen den Menschen helfen. Es gibt

junge Menschen, die freiwillig in Kinderkrankenhäusern helfen wollen. Dort gibt es Kinder aus Kinderheimen, die niemand besucht. Freiwillige besuchen sie jeden Tag, sie spielen mit ihnen, nehmen sie in den Arm und sorgen sich um sie.

Wenn der Mensch nicht mit dem einverstanden ist, dass es Leiden in der Welt gibt, dann muss er sich bemühen, dass es weniger wird, und dass es mehr Liebe gibt. Man soll nicht nur nachdenken, sondern sich bemühen, beten und mit Mitgefühl Anderen helfen, um die Liebe in der Welt zu vermehren. In diesem Handeln und im Gebet zu Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen offenbart sich auch das Geheimnis des Leidens.

Bischof Panteleimon (Shatov) von Orekhovo-Zuyevo.

(Quelle: pravoslavie.ru)